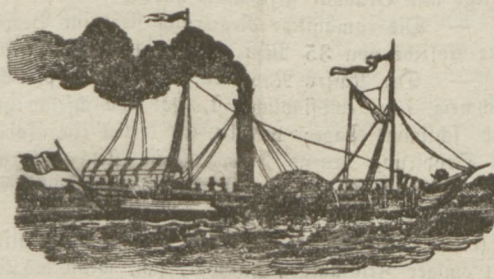


Danziger Dampfboot.

N^o 254.

Mittwoch, den 31. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefte auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Bzgs.-u. Annonc.-Bureau In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro November und December beträgt hier 20 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden, woselbst man auch pro November mit 10 Sgr. abonniren kann.

Staats-Lotterie.

Berlin, 30. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 134ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. auf Nr. 39,357. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 12,962, 19,076 und 88,342. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 34,769, 61,720 und 63,326. 38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1445, 5784, 5965, 8208, 12,069, 15,703, 17,128, 19,709, 20,181, 23,782, 24,625, 24,863, 26,311, 27,742, 28,538, 37,581, 40,601, 40,796, 41,939, 44,109, 44,208, 44,706, 46,764, 47,082, 50,940, 55,558, 57,933, 60,232, 63,104, 65,555, 67,182, 71,769, 73,598, 82,188, 82,561, 89,984, 90,993 u. 91,973. 44 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1740, 2118, 2948, 4796, 5812, 5842, 7517, 9856, 12,001, 12,512, 14,572, 18,374, 21,051, 24,155, 30,350, 32,530, 33,879, 35,024, 37,180, 39,194, 39,305, 41,463, 42,578, 43,482, 45,271, 53,864, 54,936, 58,232, 59,499, 61,326, 61,561, 61,644, 61,758, 63,657, 64,395, 73,747, 79,741, 81,134, 82,948, 83,363, 86,944, 89,721, 91,839 und 93,935. 82 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 938, 1025, 1284, 1287, 2159, 2579, 2830, 3712, 4415, 5630, 7806, 9233, 10,972, 12,011, 12,834, 13,518, 13,554, 15,137, 15,607, 16,080, 16,332, 17,327, 17,664, 17,771, 19,093, 20,825, 20,846, 21,651, 22,191, 22,991, 27,765, 28,588, 29,838, 29,944, 31,985, 32,087, 32,088, 32,217, 32,509, 32,703, 32,709, 35,439, 36,023, 37,223, 38,829, 40,348, 40,503, 40,564, 40,838, 41,812, 43,552, 43,800, 43,913, 44,648, 46,192, 46,732, 48,848, 48,917, 48,953, 50,733, 53,404, 55,170, 58,267, 58,658, 58,784, 60,718, 62,842, 63,717, 65,464, 69,417, 70,290, 72,344, 74,336, 77,187, 79,273, 79,766, 86,814, 87,911, 88,186, 89,124, 91,604 u. 92,220. (Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. nach Berlin bei Heinemann; obige 3 Gewinne von 5000 Thlrn. fielen nach Thorn bei Wendrich, nach Coblenz bei Kied u. nach Berlin bei Lehmann. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf Nr. 24,863; 3 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 10,972, 22,991 u. 86,814.)

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Dienstag 30. October. Die Gesandtschaft publicirt eine Bekanntmachung des General-Gouvernements, welche die Erhebung des außerordentlichen Steuerzuschlages für November bis auf Weiteres suspendirt. Dresden, Dienstag 30. October. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Prag ist der Eintritt des Freiherrn v. Beust in das Ministerium als erfolgt zu betrachten; die Vereidigung desselben sollte noch heute erfolgen. Wien, Dienstag 30. October. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Der italienische Geschäftsträger Graf Spizzoni hat die Reklamation wegen der Insulte, welche in Venedig gegen österreichische Unterthanen verübt worden sind, sofort mit einer Zuschrift an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten beantwortet, in welcher er erklärt, daß er von jenen Vorkommnissen, die ihm bisher noch unbekannt gewesen wären, mit aufrichtigstem Bedauern Kenntniß genommen habe; die italienische Regierung werde bemüht sein, einer Wiederholung ähnlicher Unzulänglichkeiten nachdrücklich entgegenzuwirken. — Dasselbe Blatt bezeichnet das Gerücht von einer beabsichtigten Auflösung des Wiener General-Conferenzen als vollkommen aus der Luft gegriffen.

Bern, Dienstag 30. October.

Die Nationalraths-Wahlen sind ohne Störung abgelaufen; es haben meist Wiederwahlen stattgefunden; nur in Zürich sind wahrscheinlich drei oppositionelle und in Bern in zwei Kreisen vorgeschrittenere Liberale und in einem Kreise nur Konservative gewählt. In Genf ist die Liste der Independenten vollständig durchgegangen. Alle Bundesräthe, außer Räss und Challet-Benel, sind gewählt worden.

Paris, Dienstag 30. October.

Der „Moniteur“ meldet: Ein vom Kaiser genehmigter Bericht des Kriegsministers setzt eine Kommission für die Armee-Reorganisation ein. Der Bericht knüpft an die Ereignisse in Deutschland an, welche mehrere Mächte Europa's veranlaßt hätten, die Heeres-Einrichtung umzugestalten, und fügt hinzu: Se. Majestät habe geglaubt, Frankreich dürfe nicht theilnahmslos bleiben und müsse die Frage der Heeres-Umgestaltung studiren. Se. Majestät hätte die Absicht ausgedrückt, einer Kommission, deren Präsidium sie sich vorbehalten, die Prüfung der nothwendigen Maßnahmen anzuvertrauen, um die Gebietsvertheidigung und Aufrechterhaltung des politischen Einflusses durch die Kräfte der Nation zu sichern.

Der Kaiser wohnte gestern Abend der zum Besten der Ueberschwemmten stattgehabten Vorstellung in der italienischen Oper bei.

Petersburg, Dienstag 30. October.

Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, hofft man von jetzt ab bei dem Budget des Marineministeriums Ersparnisse im Betrage von 16½ Millionen Rubel zu erzielen, ohne daß deshalb der Bau von Panzerschiffen zu unterbrechen oder eine Schwächung der Vertheidigungskraft Rußlands im baltischen Meere zu befürchten wäre. Es sollen nämlich die bisher auf dem schwarzen Meere und dem stillen Ocean unterhaltenen Flotten gänzlich eingezogen und die Anzahl der im kaspischen Meere stationirten Fahrzeuge würde reduziert werden. Von den in fremden Meeren kreuzenden russischen Kriegsschiffen soll von jetzt ab nur in den griechischen und türkischen Gewässern je eines unterhalten werden. Endlich ist die Aufhebung der Stationen am Ostufer des schwarzen Meeres in Aussicht genommen; die Häfen von Astrachan und Sebastopol werden ganz eingehen. Erhebliche Ersparnisse werden auf dem Gebiete der Marine-Centralverwaltung eintreten. — Nach einer Meldung des „Russischen Invaliden“ haben die Bewohner von Tschkent bei der neulichen Anwesenheit des Generalgouverneurs von Orenburg um Aufnahme in den russischen Unterthanenverband petitionirt. Nachdem der Generalgouverneur dies zugestanden hatte, ist die Leistung des Unterthaneneides bereits am 29. August erfolgt und von den Bewohnern Tschkents eine Adresse an den Kaiser gesandt worden. — Die „Börsenzeitung“ hört, daß nach dem neuen Finanzreformprojekt alle für Rechnung der Krone bisher im Auslande gemachten Bestellungen prinzipiell aufhören sollen und nur die russische Industrie von jetzt ab hierbei Berücksichtigung finden wird.

New-York, Sonnabend 20. October.

Stanton hat seine Entlassung nachgesucht; man glaubt, Sherman würde sein Nachfolger werden. — Es geht das Gerücht, der Jahresbericht des Schatz-Sekretärs weise 38 Millionen Ueberschüsse auf. — Einflußreiche Persönlichkeiten bearbeiten die Regierung, daß von England formell die Befriedigung der Alabama-Forderungen verlangt werde.

Bera-Cruz, Sonnabend 13. October.

General Castelnau ist hier angekommen. — Eine Deputation von Kaufleuten aus Matamoras hat den Kaiser um die Besetzung der Stadt gebeten und versichert, die ganze Bevölkerung würde das Kaiserthum vertheidigen.

Politische Rundschau.

Die welfische Agitation in Hannover will trotz aller Anstrengungen nicht recht fortkommen, denn die neue Regierung kommt den billigen Wünschen der Bevölkerung bereitwilligst entgegen, wie sich das auch in der Sistirung des Steuerzuschlages schlagend documentirt, der allerdings bei der in Hannover herrschenden Usance, sämtliche Zahlungsverbindlichkeiten zu Martini abzuwickeln, drückend auf die Gemüther lastete; durch diese Maßregel ist dem Welfenthum ein harter Stoß versetzt. Sollte sich nun noch die Hoffnung verwirklichen, daß der Kronprinz von Preußen seine Residenz in Hannover aufschlägt, so könnte Georg Rex dreist nach London gehen — seine Rolle hier zu Lande ist ausgespielt.

Der diesjährige mecklenburgische Landtag ist auf den 28. November nach Malchin einberufen worden. Die Regierung begehrt nach der gemachten Vorlage 1) Steuern, 2) Steuern und 3) Steuern, nämlich, erstens soll zur ordinären Landeskontribution, zweitens zu den Bedürfnissen der allgemeinen Landesrezepiturkasse gesteuert und drittens ein Theil der durch die Mobilmachung und Verwendung der großherzoglichen Truppen entstandenen Kosten aus allgemeinen Landesmitteln gedeckt werden.

In Sachsen plant man — um uns eines vulgären, aber sehr bezeichnenden Ausdrucks zu bedienen — man jetzt förmlich in Jubel, — wie man sagt, aus Anlaß der Rückkehr des Königs und der Truppen, — wie man aber meint, aus Anlaß des Aufhörens des preussischen Regiments. Doch möchten sich die edlen grünweißherzigen Sächser doch recht dringend die Frage zu Gemüthe ziehen, ob das Volk wirklich sobald die Rücksichtslosigkeit des Königs Johann vergessen sollte, welche derselbe in Bezug auf den Nothstand des Landes bei den Friedens-Verhandlungen an den Tag gelegt hat. Wir glauben fest, daß sich das sächsische Königshaus mit der Verschleppung der Verhandlungen einen schlimmen Gefallen gethan, denn durch die jetzige Occupation ist die Nothwendigkeit einer Vereinigung des Landes mit Preußen über allen Zweifel klargestellt worden. Möge die preussische Verwaltung die ihr durch den Friedensschluß zugestandenen Rechte in militärischer wie commercieller Hinsicht weise benutzen!

Die Ernennung des Hrn. von Beust zum Minister des Auswärtigen beschäftigt gegenwärtig auch die französischen Politiker, nachdem, wie aus Paris mitgetheilt wird, dieselbe beim Tuilerien-Cabinet officiell angezeigt worden ist. Man will sogar dort den Inhalt des Circularschreibens kennen, welches Herr von Beust an die auswärtigen Vertreter Oesterreichs bei seinem Amtsantritte erlassen hat.

Darin soll ausgesprochen sein, daß, wenn auch die Beziehungen zu Preußen sich freundlicher gestalten, es dennoch unmöglich sei, nach dem Prager Friedensvertrage sich in ein Bündniß mit dieser Macht einzulassen; Oesterreich hege vielmehr den Wunsch zu einem Einverständniß und Bündnisse mit Italien und Frankreich. Die Beweise, welche Herr von Beust dem Kaiser Napoleon für die Aufrichtigkeit dieses Wunsches gegeben haben soll, hätten dann auch die Cabineten von Paris und Wien einander näher gebracht.

Die Verhältnisse in Deutschland sind es überhaupt, welche die politische Welt Frankreichs augenblicklich vorzugsweise in Anspruch nehmen, und man läßt sogar Preußens innern Zuständen eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit angedeihen.

Während die Ernennung des Herrn v. Beust in Paris als eine vollendete Thatsache behandelt wird, fahren noch viele der österreichischen Blätter merkwürdigerweise fort, die officielle Bestätigung desselben zu leugnen. In den Regierungskreisen sagt man diplomatisch weder „ja“ noch „nein“ und verweist auf die Rückkehr des Kaisers.

Nichtsdestoweniger bestreben sich die öffentlichen Blätter, dem Herrn v. Beust allen möglichen Rath zu geben und seiner Politik die Hand zu führen. Vor Allem, meint man, sei es dringend nöthig, daß der neue Minister eine Ausgleichung mit Ungarn herbeiführe, und daß ein Minister des Auswärtigen nicht Herr seiner schwierigen Aufgabe werden könnte ohne Ausdehnung verfassungsmäßiger Zustände auf die ganze Monarchie. Nur ein im Innern constitutionell regiertes Oesterreich könne auch nach außen stark sein u. s. w. Die Verständigung mit Ungarn soll denn auch von Herrn v. Beust an die Spitze eines Programms gestellt worden sein.

Daß die Zustände in Rumänien durch die Herrschaft des Hohenzollernschen Prinzen sich zu bessern versprechen, wird von den österreichischen Blättern mit Widerwillen und nicht ohne Besorgniß zugestanden.

Berlin, 30. October.

Der Finanzminister Freiherr v. D. Heydt ist von seiner Reise nach dem Rhein und der Schweiz nach Berlin zurückgekehrt.

Für die General-Commando's in Schleswig, Hannover und Cassel werden beziehentlich die Generale von Manteuffel, von Voigts-Rhetz und von Plonski genannt. Für das vierte Armee-Korps soll der General-Lieutenant von Göben in Betracht kommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Zeitungsgerüchte über Verhandlungen zwischen Preußen und Schweden, sowie zwischen Preußen und Dänemark Behufs Herstellung einer Allianz.

Die „Nat.-Ztg.“ berichtet, daß zwischen Stuttgart und Berlin Unterhandlungen schwanden über die Besetzung Ulm's durch süddeutsche und preussische Truppen. Vielleicht hängt die Reise v. Koon's nach München damit zusammen.

Dem Vernehmen nach hat die italienische Regierung für diejenigen unserer braven Soldaten, welche den Feldzug in Böhmen, momentan aber die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht haben, eine allgemeine italienische Kriegedenkmalge bestimmt.

Zu den größeren legislatorischen Plänen der Regierung gehört auch eine umfassende Reform der Gemeinde-Gesetzgebung, welche auf alle jetzigen Landes- theile der preussischen Monarchie ausgedehnt werden soll. Selbstverständlich erfordert diese Aufgabe so große Vorarbeiten, daß über die Ausführung zur Zeit noch nichts gesagt werden kann.

Die Abschaffung des die Freizügigkeit beengenden, von den Städten zu erhebenden Einzugsgeldes wird den nächsten zusammentretenden Kammern wohl wieder vorgelegt werden. Die Vorlage war schon gemacht, theilweise genehmigt und nur durch den im Februar d. J. eingetretenen plötzlichen Schluß der Session nicht weiter gediehen. Verschiedene Städte haben sich jener Abgabe lange schon entäußert, und es handelt sich nur darum, sie allgemein gesetzlich zu beseitigen.

Nach einer veranstalteten Zusammenstellung beträgt die Anzahl der kaufmännischen Korporationen und Handelskammern 54.

Die Berliner jüdische Gemeinde wird in einer Petition bei dem Staatsministerium die Aufhebung der löstigen Eidesformel nach jüdischem Gebrauche beantragen.

Nach einer Berliner Korrespondenz sind die Bemühungen des Herrn v. Beust, einen süddeutschen Bund zu Stande zu bringen, vollständig gescheitert, und hat er damit nur am Darmstädter Hofe Gehör gefunden, während man sich an den anderen süddeutschen Höfen mehr und mehr zum Anschluß an den norddeutschen Bund, mithin zur Einheit Deutschlands, zu neigen scheint. Uebrigens sei man durchaus nicht geneigt, die Ernennung des Herrn von Beust zum österreichischen Minister als Paroli Oesterreichs gegen Preußen aufzufassen.

Das österreichische Kriegsgericht soll den Feldherrn v. Benedek freigesprochen haben, weil die Untersuchung ergab, einmal, daß derselbe den Oberbefehl gänzlich ablehnte, solcher ihm vom Kaiser aufgedrungen wurde, und zum Andern, weil andere höhere Personen, als er, den unglücklichen Ausgang des Krieges verschuldeten.

Die Behandlung der entlassenen Soldaten italienischer Nationalität durch die österreichischen Militärbehörden wird als eine wahrhaft schmerzliche geschildert. Nachdem ihnen soweit möglich die Bekleidungsstücke abgenommen worden, jagt man sie ohne irgend eine Anweisung auf Quartiere oder Verpflegung fort. Zu Hunderten sieht man diese Armen hungernd, erschöpft tagüber auf den Landstraßen fort-schleichen, deren Gräben Nachts ihre Ruhestätte sind. So unmenschlich hat wohl kaum jemals eine Regierung ihre Soldaten behandelt, wie die österreichische diese armen Italiener, die sich noch dazu in dem letzten Kriege mit Bravour geschlagen haben.

Die rumänische Regierung steht im Begriff, eine Anleihe von 35 Mill. in Paris abzuschließen.

Der Kaiser Napoleon, der für körperlichen Schmerz sehr empfindlich ist, hat abwechselnd gute und schlimme Tage; die letztern treten ein, sobald die Sondirung erneut wird, welche stets eine anhaltende Schwäche des Patienten nach sich zieht. Die Aerzte haben von Neuem den Winteraufenthalt in Algerien empfohlen, der auf den Wunsch des Kaisers seit einiger Zeit aufgegeben war, um, wenn möglich, die Einsetzung einer Regentschaft zu vermeiden.

Madame Eugenie hat für die demnächst bevorstehende Revue ein Reittleid anfertigen lassen, welches einer General's-Uniform ziemlich genau gleicht. Damit angethan wird sie in Begleitung des kaiserlichen Prinzen dem Kaiser bei Abnahme der Parade dicht auf dem Fuße folgen. Prinz Napoleon ist mit diesen Bestrebungen, auch die Armee für Madame Eugenie zu gewinnen, sehr wenig zufrieden.

Im französischen Kriegsministerium beschäftigt man sich eifrig mit der Frage der Zündnadel-Kanonen, der neuen Erfindung des Herrn v. Drehsle. Man geht damit um, eine Commission zur Prüfung dieser jüngsten Verbesserung der artilleristischen Waffen einzusetzen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 31. October.

[Stadtverordneten - Sitzung vom 30. Oct.]

Vorsitzender Herr Stadtverordneter Damm, der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Dr. Ring, Stadträte Strauß und Hirsch. — Ein militärisches Dankschreiben bezüglich der Ehrengehenke wird verlesen, aus dem zu ersehen, daß einige Witwen mit 100 Thlrn. haben bedacht werden können. — Die bereits öffentlich bekannt gemachte Verlegung der Termine zu den Stadtverordnetenwahlen wird publicirt. — Dem Antrage des Comité's für die Symphonie-Conzerte — welcher auch von den Aeltesten der Kaufmannschaft, so wie vom Magistrat unterstützt wird —, den Rathhof an vier Sonnabend-Abenden zur Aufführung dieser Conzerte zu bewilligen, wird unter der Bedingung zugestimmt, daß die Börsengeschäfte keinen Abbruch erleiden dürfen. — Der Kreisapotheker Herr Petermann erklärt sich mit der Abfassung des Jagdpacht-Contractes betreffend die Bürgerwiesen und den Aufhebung einverstanden, wenn für die 7 Monate vom 1. December 1869 bis 1. Juli 1870 — welche die Verlegung des Endtermins bezwecken — keine Pacht berechnet werde. Herr J. C. Krüger erklärt sich damit einverstanden, daß Herr Petermann nur für volle 3 Jahre die Pacht mit 42 Thln. pro Anno zahle, weil er in den 7 Monaten wenig Nutzen aus der Jagd ziehen könne. Herr Biber beantragt, daß, falls Herr Petermann für die 7 Monate keine Pacht zahlen wolle, auch die Jagd während dieser Zeit ganz ruhen solle, um den Vortheil der Schonung des Wildstandes daraus zu gewinnen. Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben. — Ein Stück Land von 16 D. R. Sandboden wird dem Lehrer Daus für 10 Sgr. Pacht pro Anno auf 6 Jahre überlassen. — Der Magistrat schlägt vor, an den Zimmermeister Herrn Gelb die Benutzung der Rabanentrede bei seiner Schneidemühle auf fernere 3 Jahre zu verpachten, demselben die im früheren Contracte verlangte Abgrabung zum Einschößen der Hölzer in dem stipulirten Umfange zu erlassen und dagegen nur die Bedingung in dem Contracte aufzunehmen, daß Herr Gelb soviel von seinem Grundstückslande abgrabe, als beim Einschößen der Hölzer Behufs Schonung der Rabanue-Ufer notwendig sei. Herr Dr. Lieden erklärt sich dagegen, daß mit Herrn Gelb die Prolongation des Contractes auf fernere 3 Jahre eingegangen werde, bevor derselbe nicht die im alten Contracte stipulirte Abgrabung vorgenommen habe. Herr Glaubig wendet dagegen ein, daß der frühere Situationsplan nicht zur Ausführung gebracht werden konnte, weil Herr Gelb seine Aufschleppe dabei hätte schädigen müssen. Herr Stadtrath Hirsch macht darauf aufmerksam, daß der Contrakt bereits am 1. October abgelaufen sei. Herr Stattdmiller beantragt, den neuen Contrakt vorläufig auf 1 Jahr abzuschließen, die notwendigen Abgrabungen zum Schutze der Rabanue-Ufer darin festzusetzen und nach der Ausführung der Arbeit den Contrakt auf längere Zeit zu prolongiren. Herr Dr. Ring motivirt den Aufschub der Contraktschließung Seitens des Magistrats dadurch, daß sich derselbe erst die Ueberzeugung habe verschaffen wollen, ob der Verkehr auf der Rabanue beim Einschößen der Hölzer zu leiden habe. Seitens des Herrn Gelb liege kein böser Wille vor, sich den einzugehenden Verpflichtungen Betreffs der Abgrabungen zu entziehen. Hr. Breitenbach beantragt das Interesse der Stadt durch einen Paragraphen im Contrakt zu wahren. Hr. Kobloff kann eine Schädigung des Hrn. Gelb darin nicht erblicken,

wenn der Contrakt statt auf 3 Jahre vorläufig auf 1 Jahr geschlossen werde. Hr. Hybbeneth giebt zu erkennen, daß man Behufs Förderung der Industrie sogleich auf 3 Jahre contrahiren möge. Dieser Ansicht tritt bei der Abstimmung auch die Majorität bei. — 7 Thlr. 25 Sgr. Brennmaterialsteuer an die Königl. Zündspiegelabrik zurückzuerstatten, wird genehmigt. — 30 Thlr. für Beschaffung von Uenistilien für die Realschule zu St. Peter werden nachbewilligt. — 300 Thlr. für Kanzlei-Arbeiten werden genehmigt. — Hr. Dr. Lieden erucht um Aufschub, weshalb der dem Fortschreibungsbeamten zugetheilte Kanztist Hildebrandt aus städtischen Fonds honorirt werde. Herr Stadtrath Strauß erklärt, daß die Grundsteuer-Ermittelungen auch mittelbar im Interesse der Kommune geschehen und deshalb die Theilnahme eines Kanztisten Seitens der Königl. Regierung verfügt worden sei. — 200 Thlr. werden Behufs Unterthünung von Landwehrfrauen bewilligt. Es sind 3 Wittwen im Kriege gefallener und 10 Wittwen an der Cholera gestorbener Wehrleute auf die Dauer von 3 Jahren durch die Kommune zu unterstützen. Die Kosten für Herstellung eines Theerhuppens, 23 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. dergleichen für die Ausstattung des 3. Klassenzimmers der rechtsstädtischen katb. Elementarschule und 56 Thlr. für Lehrmittel und Uenistilien der 3. Klasse der Niederstädtischen Mädchenschule werden bewilligt. An Stelle des extra-acten und auf 2 Monate beurlaubten Lehrers Herrn Pahnke wird Fräulein Becker mit 40 Thln. engagirt. — 42 Thlr. als Entschädigung für unberechtigte Fischereinutzung sind laut gerichtlichen Erkenntnisses an den Besitzer von Nieder-Brodniß zu zahlen. — In die Ablegung der Seefischer-Zinsen von Helau und Danziger Heisterneß vom nächstjährigen Etat wird gewilligt. Bezüglich der schwebenden und einer Commission zur Verichterstattung überwiesenen Frage, ob die Kommune verpflichtet ist, alljährlich einen Zuschuß an die Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft zu zahlen, giebt Herr Justizrath Breitenbach sein juristisch Gutachten dahin ab, daß der im Jahre 1830 geschlossene Vergleich, so wie das erlassene Zahlungsmandat die Kommune unbestreitbar verpflichte, den Zuschuß nach wie vor an die Schützenbrüderschaft zu leisten. Ein solcher Vergleich sei nicht anzufechten und ebenso wenig der Einwand der Täuschung zu erheben. Es sei deshalb zu empfehlen, von weiteren Schritten in dieser Angelegenheit abzuziehen, womit die Versammlung sich auch einverstanden erklärt. — Der Ausschuß-Bericht über die Aufhebung einer Bestimmung des Wohnungsteuer-Regulativs lautet dahin: in dieser Angelegenheit beschwerde beim Staatsministerium anzubringen, im Uebrigen aber das Regulativ beizubehalten. Die Versammlung erhebt dagegen keinen Widerspruch.

Wie der „St.-Anz.“ meldet, wird das Friedensfest am 11. November (24. Sonntag nach Trinitatis) gefeiert werden; also nicht am 7., wie wir meldeten.

An Stelle des zum Höchstkommandirenden der sämmtlichen im Königreich Sachsen befindlichen Truppen ernannten Generals der Infanterie v. Bonin ist der General-Lieutenant v. Großmann, Commandeur der 1. Division, mit Wahrnehmung des General-Commando's des 1. Armee-Corps in Königsberg i. Pr., betraut worden.

Die Einjährig-Freiwilligen, welche am 1. April d. J. in das stehende Heer eingetreten sind, um ihrer Militärpflicht zu genügen und den letzten Feldzug mitgemacht haben, sollen, wie es heißt, statt am 1. April nächsten Jahres schon Mitte December d. J. theils zur Reserve, theils zur Landwehr entlassen werden, so daß den jungen Leuten also diejenige Zeit, welche sie im Felde zugebracht haben, doppelt gerechnet wird.

Die schon vor dem Kriege projectirte Entlassung der Militärarbeiter bei der Königl. Artillerie-Werkstätte und Ersetzung derselben durch Civilhandwerker wird mit dem 1. Januar k. J. erfolgen.

Wie verlautet, werden die Parteigenossen des Abgeordneten Herrn Koepell für denselben eine Zustimmungs-Adresse in Umlauf setzen, um durch die jedenfalls sehr zahlreich eingehenden Unterschriften den Beweis zu liefern, daß die Abstimmung der Kaiserlichen Resolution nur eine illusorische gewesen ist. — Bei den evangelischen Pfarrgemeinden unserer Stadt soll nunmehr, nach einem Prospect der Danziger Kreis-Synode, mit der Errichtung von Diaconien vorgegangen werden. — Der Zweck derselben ist zunächst die Handreichung bei armen Kranken und die Unterstützung der Armen in den einzelnen Gemeinden, mit Einschluß der Seelsorge. In der Regel soll nicht Geld vertheilt, sondern es sollen Naturalien nach Bedürfniß verabreicht werden.

In Betreff der Schuldstaft wird in nächster Zeit insofern eine Aenderung erfolgen, als die Alimentationskosten für die Inhaftirten doppelt so hoch gestellt werden sollen, als gegenwärtig. Eine vollständige Aufhebung der Schuldstaft dürfte nach diesem Schritte in nicht allzuweiter Ferne sein.

[Theater.] Das Görner'sche Lustspiel: „Ergiehung macht den Menschen“, welches, einige Unwahrscheinlichkeiten abgerechnet, sehr geschickt verfertigt ist, hat sich hier in den früheren Aufführungen bereits so viele Freunde erworben, daß auch bei der gestrigen Wiederholung das Haus recht gut besetzt war. Bei der lobenswerthen Darstellung kam das Lustspiel zur

vollsten Geltung. Neben den tüchtigen Leistungen der Herren Kleinert und Göbel, sowie des Fräulein Lehnbach interessirte am Meisten Fr. Albert, als die Milchschwester Rosa; so naive-schelmisch die Künstlerin als Bauernmädchen sich bewegte, ebenso originell war ihr linksisches Wesen als „neugebackene Comtesse.“ Vielfältige Beifalls-Bezeugungen und Hervorruf bei offener Scene lohnten die meisterhafte Durchführung ihrer Rolle. — Hr. Köpcke bewährte sich in der Partie des blasierten Barons wieder als verständiger und routinirter Schauspieler.

Königsberg. [Wie ein Ehemann um seine fünfte Frau kommt.] Vor etwa acht Wochen verunglückte hier eine junge, schöne Braut, die soeben von ihrer kirchlichen Trauung in's elterliche Haus gekommen und im Begriffe war, ihr Kleid zu wechseln, dadurch, daß sie mit ihrem Kleide der Flamme einer Lampe zu nahe gekommen und in Brand gerathen war. Die brennende Braut wurde zwar gelöscht, aber sie war durch die den Körper bedeckenden Brandwunden genöthigt, längere Zeit auf dem Krankenlager liegen bleiben zu müssen. „Kein Unglück“, so sagt ein altes Sprüchwort, „ist so groß, daß dabei nicht auch noch ein Glück wäre!“ So hier. Die mehrmonatliche ärztliche Behandlung bis zur völligen Heilung hatte für sie das Gute zur Folge, daß inzwischen ihr früherer, tobtzeglauter Bräutigam, ein Unteroffizier, aus dem Kriege zurückkam. Dies war für die verbrannte Braut ein schnelleres Heilmittel, als alle ärztliche Behandlung. Sie hatte nach dem kirchlich mit ihr vermählten Manne, einem wenn auch bemittelten, aber doch schon bejahrten Schankwirth, um so weniger mehr Verlangen, als derselbe schon viermal verheiratet gewesen war. Sie gab ihm den Laufpaß und dem Wittiger von Königsgrätz Hand und Herz. Die kirchliche Trauung mit dem Unteroffizier wird indeß doch nicht früher vor sich gehen können, als bis die gerichtliche Scheidung mit dem vier- oder fünftmal verheiratet Gewesenen erfolgt sein wird, und diese dürfte, wenn er nicht gutwillig einwilligt, nicht leicht erfolgen.

Als ein Beweis von der geringen Intelligenz vieler unserer altpreussischen Bauern möge auch der gelten, daß sie ihr baares Geld, statt dasselbe arbeiten, cultiviren oder Zinsen tragen zu lassen, aufspeichern, steril liegen lassen oder in Töpfen in der Erde verscharren. Vor einigen Jahren schon bemerkte ein Finanzmann: „Besäße ich eine Wunschelrute, ich würde in der Gegend fünf Meilen ringsum Königsberg in kürzester Zeit 10 Millionen preussischer Thalerstücke aus der Erde, nämlich aus den vergrabenen Töpfen der Bauern hervorzaubern.“

Vermischtes.

Von dem kleinen Prinzen Heinrich, dem jetzt vier Jahre alten Sohn des Kronprinzen, erzählen Breslauer Blätter Folgendes: An einem der Nachmittage während des Aufenthaltes des kronprinzlichen Paares besuchte eine Kammerfrau mit dem Prinzen einen Garten in der Nähe von Breslau. Der kleine Prinz zeigte daselbst in kindlicher Weise regen Wissenstrieb. Bei einer bunten Gartenspritze angelangt, fragte er den Gärtner: „Ach Du, was ist denn das?“ — Eine Gartenspritze. — „Spritze einmal.“

Der kleine Prinz sah vergnügt zu und schwang mehrmals darauf selbst den Schwengel. „Warum spritzt denn das, wenn man hier drückt?“ Der Gärtner hatte die Frage wohl nicht erwartet und gab eine etwas unklare Antwort. Der Prinz klatschte in die Hände und rief: „Siehst Du, Du weißt's auch nicht!“

Darauf kam er an ein Gebäude, aus dem große Fässer mit Stricken auf eine Kollleiter herabgelassen wurden. „Wozu braucht Ihr den häßlichen Strick? Das geht ja mit den Händen viel besser, ich rolle Alles mit den Händen!“ rief der Prinz den Arbeitern zu. Diese thaten ihm denn auch den Gefallen und rollten ein paar Fässer mit den Händen herab. „Seht Ihr, das sieht ja viel besser aus; psui! den schmutzigen Strick müßt Ihr ohne Handschuhe gar nicht anfassen!“

Aus Dresden wird mitgetheilt, daß die Ansicht, es seien jetzt zum ersten Male nicht-sächsische Truppen auf dem Königstein, eine irrige sei, denn schon 1813 habe einmal ein halbes Bataillon Franzosen dort Quartiere genommen. Interessant und spaßhaft zugleich ist die Art, wie der damalige sächsische Festungskommandant sich der unliebsamen Gäste und Mitteresser am Festungsproviand, nach erhaltener Kunde der Schlacht bei Leipzig, zu entledigen wußte. Der Kommandant entsandete gegen Abend auf dem sogenannten Patrouillen- oder Kundensufstige, der den Franzosen glücklich verheimlicht worden war, eine Abtheilung Jäger in aller Stille nach dem Städtchen hinab. Erhaltener Instruktionen gemäß und im Einverständniß mit den Bewohnern wurden nun einige leere

Schuppen und werthlose Baracken mit Stroh und anderem Brennmaterial gefüllt und nach Einbruch der Nacht unter zahlreichen Schüssen und wildem Hurrahgeschrei angezündet. „Kosacken! Kosacken!“ heißt es auf der Festung; „jedemfalls hat dies Gesindel das Städtchen überfallen und sengt und plündert dort nach Herzenslust.“ Ein Alarmschuß erdröhnt von den Wällen. Das französische halbe Bataillon wird beordert, schleunigst hinabzurücken und die Kosacken zu verjagen. Es geschieht. Von den Kosacken war nichts mehr zu sehen und zu hören. „Die haben“, so hieß es, „sofort bei dem Alarmschuß elbawärts die Flucht ergriffen.“ Die Franzosen setzten ihnen nach. Mittlerweile ist das sächsische Jägerdetachment auf jenem heimlichen Fußstige glücklich wieder in der Festung angelangt. Als nun die ermüdeten Franzosen nach einigen Stunden ebenfalls wieder dahin zurückwollen, wird ihnen von den ersten Aufseheren ein energisches „Halt“ entgegengerufen. Die sächsische Garnison ist unter Waffen, die Artilleristen stehen bei ihren Geschützen. „Wollen die Herren Franzosen wieder in die Festung zurück“, verkündete man diesen, „so mögen sie gefälligst versuchen, sie mit Sturm zu nehmen.“ Natürlich war an die Befolgung dieser Einladung mit einem halben Bataillon Infanterie gar nicht zu denken, und es blieb den armen Geprallten nichts Anderes übrig, als sich der russischen Belagerungsarmee vor Dresden kriegsgefangen zu ergeben.

Die Furcht vor den Preußen führte auch in Baiern zu ergößlichen Scenen. Eine derselben trug sich in Neuburg an der Donau zu. Man war eben auf dem Rathhaus versammelt, um der feierlichen Preisvertheilung der Schulkinder beizuwohnen. Da sah einer der Honoratioren zum Fenster hinaus und bemerkte am jenseitigen Ufer der Donau eine Reihe von Gestalten, die er vorher nie gesehen; er macht seinen Nachbar darauf aufmerksam, der blickt ebenfalls hin, Andere thun es auch, und in einigen Minuten ging das Schreckenswort durch den Saal: „Die Preußen rücken an.“ Schnell wird der Commandant der in der Stadt liegenden bairischen Depot-Compagnie davon in Kenntniß gesetzt, der beeilt sich mit möglichster Beschleunigung sich und seine Soldaten den heranrückenden Preußen zu entziehen. Der Director des Appellations-Gerichtes eilt auf das Rathhaus, er blickt durch den dort aufgestellten Tubus, hat Anfangs einige Zweifel, doch auch er überzeugt sich bald, daß die Preußen herannahen. Schnell eilt er heim zu seiner Frau, die kleidet sich schleunig um und bindet sich die festbarsten Bretiösen, die sie besitzt, auf den Leib, und die ganze Stadt erwartet voll Angst den Einmarsch der fürchterlichen Preußen. Es wird Nacht — sie kommen nicht, es graut der Morgen, sie sind noch nicht da, man eilt auf das Rathhaus, blickt durch den Tubus, die schrecklichen Reihen haben sich vermehrt und im Glanze der aufgehenden Sonne blinken die Bayonnette. Da sendet man, um der Unruhe ein Ende zu machen, einen Boten aus; der kommt, nachdem die Väter der Stadt und die Beamten des Stadtgerichts eine Stunde voll quälender Erwartung zugebracht, wieder heim und bringt die Nachricht, die Reihen, die sie gesehen und für Preußen gehalten, seien sogenannte Kleemannchen, und da die Bauern sehr fleißig gearbeitet, haben sich dieselben von Minute zu Minute vermehrt. (Der gemähte Klee wird, wenn er eine Weile im Regen gelegen hat, auf Stangen aufgehängt, um dort zu trocknen.) Die blitzenden Bayonnette aber waren nichts Anderes als die Sensen der Bauern. Darob lachte die ganze Versammlung, innerlich aber war sie doch froh über die Nachricht, und sie ertrug es lieber, daß sie sich blamirt hatte, als daß sie Einquartierung bekam. Die Frau Directorin kleidete sich um und die Stadt fand ihre alte Ruhe wieder.

Paris hat dieser Tage eine Entführung, ja eigentlich einen Jungferraub auf offener Straße, oder, was noch „romantischer“ ist, auf dem Eisenbahnhofe gehabt. Die Geschichte, welche begreiflicherweise das größte Aufsehen macht, ist folgende: Eine verwitwete Generalin hat zwei schöne Töchter, Elise und Fernande, und zwei ebenfalls schöne, aber arme Cousins, Louis und Friedrich v. B. Ziemlich begreiflicherweise verlieben sich die Cousins in ihre Cousinen, werden mit denselben auch bald einig, gerathen aber in Horn, Betrübniß, Verzweiflung u. s. w., als die Mutter Generalin ihr Veto mit solcher Energie einlegt, daß die Cousins ihre Cousinen nicht wieder zu sehen bekommen. Louis v. B. (in Elisen verliebt, wie's in den Personenverzeichnissen der alten Comödien ausgebrückt wird) scheint sich in sein Schicksal ergeben zu haben; er ist Kassirer in einem großen Handelshause. Friedrich v. B. (in Fernande verliebt) konnte als Husaren-Offizier nicht so leicht resigniren; er

correspondirte nämlich mit der Cousine weiter und wußte dadurch ganz genau, daß dieselbe um eine bestimmte Stunde mit Mutter und Schwester, von einer Reise zurückkehrend, auf dem Ostbahnhofe ankommen werde. Er eilt aus seiner Garnison, mehr zu Dampf, als auf den sonst bei solchen Affairen gebräuchlichen Flügeln der Liebe, nach Paris und weiß seinen resignirten Bruder, der für sich selbst nichts wagt, durch seine flammende Begeisterung zur Unterstützung seines Entführungsplanes zu bewegen. Während die Frau Generalin sich, auf dem Bahnhof angekommen, mit der Uebernahme des Gepäcks beschäftigt, fühlt sich Fräulein Fernande plötzlich fortgetragen. Schreiend läuft die Schwester nebenher; lauter noch um Hilfe schreiend kommt die Mutter dazu; aber umsonst. Friedrich hat nur wenige Schritte Vorsprung, aber benagt sie; die Kalesche ist erreicht; der Schlag fliegt krachend zu, und dahin sauft der glückliche Entführer mit seiner Beute. Nun, schärfste Verfolgung! Polizei-Aufgebot. Man erreicht auch wirklich nach einer tollen Hejzagd die Kalesche; aber man fand weder Friedrich noch Fernande darin, sondern nur Herrn Louis v. B., den treuen Bruder und resignirten Kassirer des Hauses D. u. Comp. Er fiel als Opfer brüderlicher Liebe in die Hände der höchst bestimmten Polizei, die er eine Stunde lang hinter sich her gelockt hatte, während sich das verfolgte Pärchen in einen sichern Schlupfwinkel verborgen. Herr Louis v. B. ist nun nicht nur aus seinem Arreste, sondern auch von seiner Stelle als Kassirer entlassen worden; dagegen hat ihn die Mutter Generalin mit ihrer Tochter Elise verlobt, sowie sie denn auch, freilich etwas widerwillig, in die Verbindung ihrer zweiten Tochter Fernande und Friedrich gewilligt hat. Aber auch dieser mußte aus dem Dienst scheiden, die Dame wollte weder einen Husaren noch einen Kassirer zum Schwiegersohn.

[Klugheit eines Pferdes.] Auf einer großen Wiese in der Umgegend von Saint-Amand in Frankreich finden sich hier und da einzelne große Bauerngüter. In einem derselben hat man mehrere Pferde, unter denen sich ein dreißähriges befindet, das sehr lebhaft, sogar sehr wild ist, ausgenommen einem kleinen fünfährigen Knaben gegenüber, dem Sohne des Besitzers des Pferdes, dessen Liebkosungen es mit einer augenscheinlichen Genugthuung annimmt. Vor einigen Tagen war die Magd mit dem Kinde allein im Hause geblieben und beschäftigte sich mit ihrer Arbeit, während der Knabe im Hofe spielte. In einer Ecke des Hofes befindet sich ein in die Erde eingegrabenes Faß, worin das Regenwasser gesammelt wird. Plötzlich ertönt ein Schrei, ein klägliches, verzweifelter Schrei. Die Magd eilt an's Fenster und sieht zu ihrem Schrecken, daß das Kind in's Wasserfaß gefallen ist. Sie beeilt sich, ihm zu Hülfe zu laufen, indem sie selbst wehklagt; aber das Geschrei des Kindes war auch von einer anderen Seite gehört worden, und als die Magd in den Hof kam, konnte sie den Knaben von dem jungen Pferde in Empfang nehmen, das die Gefahr aus dem Angstgeschrei begriffen hatte, welches sein junger Freund ausstieß, und herbeigeeilt war, um ihn an seiner Blouse zu ergreifen und ihn gesund und frisch aus dem Wasser herauszuziehen. In dieser Weise bewies es dem Knaben seine Dankbarkeit für die Lederbissen, die es von ihm mit seinen Liebkosungen empfangen hatte. — Der Eigentümer hat geschworen, das Pferd für immer zu behalten.

Rathsel.

Aus treuem Herzen rathe ich,
Vor diesen Taschen hüte Dich;
Denn dieser Taschen Luft und Gluck,
Es fußt in leichtem Sinne Lück.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegenen.]

Kirchliche Nachrichten vom 22. bis 29. Octbr.

St. Catharinen. Getauft: Kaufm. Viehmann Tochter Marie Elisabeth Emilie Victorie. Schneidergef. Blöck Tochter Anna Kojalie. Fleischermeistr. Speer Sohn Paul Hermann. Malermstr. Rabbant Sohn Ludwig Oscar. Schiffszimmergef. Kirchnick Sohn Hermann Gustav. Aufgeboren: Klempnergef. Wilh. Franz Spedmann mit Jzfr. Joh. Dorothea Label. Musikus Carl Robert Tschewski mit Franziska Auguste Löwenau. Hürtlergef. Otto Gust. Köhler mit Henriette Frieder. Louise Müller. Gestorben: Maurergef. Koch Tochter Marie Louise, 1 J. 9 M., Bräune. Böttchergef. Stümer Sohn Carl Adolph, 1 J., Krämpfe. Stadt-Sekretair Bohaus Sohn Wilhelm, 1 J. 7 M. 3 T., Atrophie. Nagelschmiedgef. Baugtat Tochter Johanna, 8 M. 25 T., Gehirn-Entzündung.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kaufmann Rodenader Tochter Caroline Julie. Kaufmann Böhm Tochter Elisabeth Johanna. Malermstr. Barwick Sohn Walter Hermann Wilhelm. Schuhmachermeistr. Kranich Sohn Theodor Wilhelm Otto.

St. Trinitatis. Getauft: Wiener Löwe Tochter Emma Verba Rosa Rosalie. Colporteur Müller Tochter Selma Marilde.
Aufgeboten: Tischlermstr. Carl Gustav Krause mit Jgfr. Auguste Emilie Louise Weidemann. Schneidermstr. Ferdin. Richard Stodda mit Anna Dorothea.
Gestorben: Russcher Tapolski Sohn Arthur Louis, 4 J. 6 M., Entzündung.
St. Salvator. Gestorben: Pens. Wallmstr. Heinrich Rakolski, 63 J., Typhus.
Heil. Veichnam. Getauft: Kaufm. u. Stadtrath Seeger in Langefuhr Tochter Clara Maria.
Gestorben: Fuhrmann Teglaff in Allerengel Tochter Charlotte, 16 J., Schlagkrämpfe. Kornwerfer Wilhelm Ludwig Malischinski in Langefuhr, 65 J., Magentrebs.

Meteorologische Beobachtungen.

30	4	335,19	+ 4,8	WSW. frisch, bedeckt m. Reg.
31	8	331,17	+ 5,2	West stürmisch und Regen.
	12	332,12	+ 6,8	do. do. durchbrochen.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.
Angekommen am 30. October:
2 Schiffe mit Ballast.
Angekommen am 31. October:
Nair, Baroneh Strathsipe, v. Peterhead, m. Herringen. Vermeulen, Urania (S.D.), v. Amsterdam, m. Gütern. Feiland, Agnes Kind, v. Hull, m. Kohlen. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.
Ankommend: 4 Schiffe. Wind: WSW.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 27. bis incl. 30. Octbr.:
382 Last Weizen, 9 E. Roggen, 2550 fichtene Balken u. Rundholz, 211 eichene Balken u. 50 Eisenbahnschwellen. Wasserstand 7 Zoll unter 0.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 31. October.
Weizen, 260 Last, 133, 133, 34pfd. fl. 600—620; 134 bis 135pfd. fl. 635; 128.29—130pfd. fl. 550—590; 125.26—127pfd. fl. 520—575; 126pfd. blaup. fl. 510; 125pfd. Sommer. fl. 490 pr. 85pfd. Roggen, 125pfd. fl. 351—354; 128pfd. fl. 363 pr. 81pfd. Große Gerste, 107. 110pfd. fl. 282—330 pr. 72pfd.

Englisches Haus:

Kauf. v. Bukowicz u. Mudra a. Berlin, Schirach a. Magdeburg, Drevermann a. Haspe und Ahmann a. Lüdenscheid.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Morian a. Berlin, Landwüst u. Stomann a. Elberfeld, Krüger a. Augsburg und Steinhübner aus Solingen.

Hotel du Nord:

Capt. Heut. u. Commandant Struben v. Sr. Maj. Schiff „Augusta.“ Rittergutsbes. v. Levenar a. Saalau. Gutsbes. Pohlmann a. Fürstenerwerder. Kaufm. Manczyt n. Gattin a. Warchau. Frl. Köbler a. Ebing.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Felle n. Gattin a. Totar. Kaufleute Dmitius u. Meyer a. Mewe, Rode a. Leipzig, Lehmann u. Godau a. Berlin. Frl. Koberbed u. Gremblin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mähren:

Kaufl. Gallo a. Bamberg, Frießmann a. Breslau, Leipziger a. Berlin, Krüger a. Leipzig u. Bendix a. Stettin.

Hotel zum Kronprinzen:

Pr. Heut. u. Rittergutsbes. Jord a. Gr.-Mehlken. Heut. u. Rittergutsbes. Schmidt a. Herren-Grebin. Rittergutsbes. Täubner a. Bomben. Die Kauf. Schmidt a. Görlitz u. Reiffen a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Oberamann Bieler a. Bantau. Die Gutsbesitzer Römer a. Zanau u. Wilde a. Pogorz. Die Kaufleute Goldberger a. Breslau, Wurmb a. A. Wangel u. Guffind a. Emden.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Hedwig Schmerwitz,
Hugo Rentel,**

Neustadt und Lauenburg,
den 28. October 1866.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, 1. Nov. (35. Abonn.-Vorstellung.)
Der Weltumsegler wider Willen.
Poffe mit Gesang in 4 Bildern von G. Räder.

„Hundehalle.“

Vorzügliches

„Mannheimer Bier“
empfehlst **Woyczuck.**

**Wollene Oberhemden,
Shawls und Shawls-Tücher,
Chemisettes, Jacken, Camisöler,
Beinkleider und Socken zu sehr niedrigen
Preisen empfiehlt.**

Adalbert Karau,

Langenmarkt 20, vis-à-vis dem Engl. Hause.

**Pensions-Quittungen jeder Art
sind zu haben bei** **Edwin Groening.**

Concert-Anzeige.

Dem unterzeichneten Frauen-Verein ist es gelungen, den hiesigen Instrumental-Musik-Verein zur Veranstaltung dreier Concerte zur Unterstützung

der sehr bedürftigen Lehrer-Wittwen

zu gewinnen. Wir erwarten von dem oft bewährten Wohlthätigkeitsfinn der Bewohner unserer Stadt, daß er auch diese Gelegenheit, wohlzuthun und mitzutheilen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen wird, und erlauben uns daher zu recht zahlreicher Subscription freundlichst einzuladen.

Der Preis eines Billets für alle drei Concerte beträgt **Einem Thaler.** Die Subscriptions-Listen werden in den nächsten Tagen in den Buchhandlungen der Herren **Sannier** und **Ziemssen** ausliegen. Danzig, den 30. October 1866.

Der Frauen-Verein.

J. A.: Das Comité.

C. von Borcke. H. von Prittwitz. M. Ukert. C. Collas. E. Brinckman.
B. Lindenberg. E. Steffens.

**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig.**

32 pCt. Dividende pro 1866.

Auskünfte ertheilen und Versicherungen vermitteln die Agenten:

E. A. Kleefeld, Brodbänkegasse 41,
Eduard Rose, Langgasse 77,
A. Ladewig, Heil. Geistgasse 89,
J. C. A. Schröder,

St. Katharinenkirchensteig 15,
sowie der Haupt-Agent

Heinrich Uphagen,
Langgasse 12.

Schlesische Pflaumen- u. Kirsch-
Kreide, Preißelbeeren in Zucker-
Kirsch- u. Himbeersaft, Grünberger
Weintrauben, täglich frische Sen-
dung, empfiehlt

O. R. Hasse.

200,000 Gulden

baares Silbergeld,

kann Jedermann gewinnen, der sich bei der
großen Frankf. Geldverloosung

betheiligt, sowie weitere Haupttreffer von
Gulden **100000, 40000, 25000, 20000,
15000, 12000, 10000, 6000, 5000** etc.

Diese von der hohen hiesigen Regierung ge-
nehmigte und der Stadt garantierte

Neueste große Prämien-Verloosung

bietet den Theilnehmern in jeder Beziehung die
größten Vortheile.

**Alle Nummern ohne Ausnahme
werden gezogen.**

Das ganze Einlagekapital wird binnen 5 Monaten
mittels Gewinnziehungen zurückbezahlt und müssen
planmäßig bis dahin sämtliche 12500 Gewinne,
11 Prämien und 18400 Frei-Loose von den
Interessenten erlangt werden.

Ganze Original-Loose kosten Rthlr. 3. 13.
Halbe " " " " 1. 22.
Viertel " " " " - 26.

Diese Originalloose sind mit dem Stadtsiegel versehen.
Schon am 12. und 13. kommenden Monats
beginnen die Ziehungen. Bestellungen unter Ver-
fügung des Vertrages oder gegen Postnachnahme
werden sofort pünktlich ausgeführt und die er-
forderlichen Pläne gratis beigefügt. Nach statt-
gehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die
amtliche Liste und Gewinne baar überschickt.

Zugliche Auskunft in Betreff dieser großen und
interessanten Verloosungen wird gerne ertheilt und
eine stets reelle gute Bedienung zugesichert. Man
beliebe sich daher vertrauensvoll baldigst direct zu
wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Einem geehrten Publico wie meinen werthen
Freunden und Bekannten mache hierdurch
die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage
**Langenmarkt 30,
im Hotel Engl. Haus,
eine Uhrenhandlung**

eröffnet habe.
Mein Lager von Pendules, Regulateurs,
Schwarzwälder und Taschenuhren habe auf
das Sorgfältigste, dem jetzigen Geschmacke ent-
sprechend, gewählt, und wird es mein Bestreben
sein, die mich beehrenden Kunden auf das Beste
zu bedienen.
Vorkommende Reparaturen werden unter
Garantie auf das Schnellste ausgeführt.
L. Markfeldt.

**Frische Spickgänse und Gänse-
Keulen empfiehlt
O. R. Hasse.**

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES
INDUSTRIELLES DE PARIS



**Keine grauen Haare mehr!
Melanogene**
von Diquemare ist in Rouen
fabricirt in Rouen, rue St-Nicolas, 39.
Um augenblicklich Haar und Bart zu
allen Rängen, ohne Gefahr für die Haut
zu färben. — Dieses Farhemittel ist das
Beste aller bis her bekannten.

En gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Bei **Edwin Groening** sind zu haben:
**Loose zur zweiten Serie der
König Wilhelm-Geldlotterie**
zur Unterstützung Preussischer Krieger und
deren Angehörigen,
mit königlicher Genehmigung,
in ganzen Loosen à 2 Thlr.,
in halben Loosen à 1 Thlr.
Geldgewinne zu 15,000 Thlr., 5000 Thlr.,
3000 Thlr., 2000 Thlr., 2 zu 1000 Thlr., 8 zu
500 Thlr., 12 zu 300 Thlr., 16 zu 200 Thlr.,
20 zu 100 Thlr., 40 zu 50 Thlr., 200 zu 25 Thlr.,
400 zu 20 Thlr., 2000 zu 10 Thlr., 4000 zu 5 Thlr.

**Loose zur Zweiten Dombau-Lotterie,
Ziehung am 9. Januar 1867:
Geldgewinne 25,000, 10,000, 5000,
2 zu 2000, 5 zu 1000, 12 zu 500,
50 zu 200, 100 zu 100, 200 zu 50
und 1000 zu 20 Thalern, wie auch Kunst-
werke im Werthe von 20,000 Thalern, sind
à 1 Thaler noch zu haben bei
Edwin Groening.**

24,000 Loose mit 12,500 Gewinnen

vertheilt in 6 Klassen.
Die von der Königl. Preussischen Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie
bietet Gewinne von:
fl. 200,000 — 100,000 — 40,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 6,000 —
5,000 — 4,000 — 3,000 — 2,000 — 1,000 u. s. w.
Einlage für die erste Klasse: 1/4 Loos — fl. 26 Sgr.
1/2 " — 1 " 22 " " "
1/1 " — 3 " 13 " " "
Einlage für alle sechs Klassen:
1/4 Loos 13 fl.
1/2 " 26 " "
1/1 " 52 " "

Verloosungs-Pläne und nähere Auskunft werden bereitwillig ertheilt, die officiellen Ziehungs-Listen und
Gewinne werden pünktlich überschickt. Aufträge beliebe man direct zu richten an

Anton Horix in Frankfurt a. M.